

Pfingsten?

«Bitte erklären Sie einem Kind, das einen Vortrag halten muss, was an Pfingsten geschehen ist!» – Pfingsten ist bestimmt mehr als ein freies verlängertes Wochenende mit Staumeldungen am Gotthard. Doch wie können wir Pfingsten erklären? Am besten erzählen wir, wie das damals in Jerusalem vor über 2000 Jahren war, als der Geist Jesu die Jüngerinnen und Jünger berührte. Und wie es manchmal auch heute noch sein kann.

In den etwa ersten 300 Jahren war Pfingsten kein eigenständiges Fest. Die erste christliche Gemeinde feierte das jüdische Wochenfest, ein Dankfest für die Weizenernte und die Erinnerung an den Empfang der Zehn Gebote nach dem Auszug aus der ägyptischen Gefangenschaft, welches nun auch als Abschluss der fröhlichen Osterzeit gefeiert wurde. Damit gehörte Pfingsten zu Ostern.

Folgen wir der Jesusgeschichte: Jesu Jünger hatten damals eine schwere Zeit hinter sich. Nach dem Tod Jesu wussten sie ja nicht, wie es mit ihnen weitergehen sollte. Ihr Hoffnungsträger und Freund war gekreuzigt worden. Die Nachricht von der Auferstehung hatte noch nicht alle erreicht. Viele waren ängstlich und ratlos. Sie trafen sich, beteten und wollten überlegen, wie es jetzt weitergehen sollte. In einem solchen Moment geschah das, womit sie am allerwenigsten gerechnet hatten. Sie spürten, wie ein neuer Geist in ihnen wach wurde. Alles, was sie noch aus Jesu Lebzeiten kannten, erfüllte sie plötzlich wieder. Das war der Geist, den sie dringend gebraucht hatten. Sie wurden gewiss: Diesen Geist schickt uns Gott. Zwar hat uns Jesus leiblich verlassen, doch seine Kraft lebt weiter. «Sie wurden alle erfüllt von heiligem Geist», heisst es in Apostelgeschichte 2,4. Unsicherheiten waren weggeblasen, die Jünger mischten sich unter die Leute und begannen vor Freude und Begeisterung zu erzählen und zu predi-

gen. Die Resonanz darauf war gross. Die erste Kirche begann zu wachsen, viele liessen sich taufen.

Lukas schildert das Pfingstereignis mit Stilelementen der Sinaiereignisse und verdeutlicht, dass an Pfingsten ein neues Gesetz, das Gebot der Liebe, verkündet wird, jetzt nicht nur den Juden, sondern allen Völkern.

So schwierig die Pfingstgeschichte einzuordnen ist, sie formuliert letztlich das innere Moment, woran sich Kirche auch heute entzündet und entfaltet. Es ist die Freude und Begeisterung, die innere Verbundenheit mit den Jesusgeschichten, seine Liebe und Kraft und dazu eine weltumspannende Bedeutung der guten Nachricht.

Das Pfingstbild der Buchmalerei im spätromanischen Evangelistar von St. Peter im Schwarzwald (um 1200) verdeutlicht dies. Die Türme und Häuser

erinnern an Jerusalem. Die Jünger sitzen in einem sechseckigen offenen Obergeschoss. Über dem Dachfirst liegt eine stilisierte Wolke und als Sinnbild für den Heiligen Geist eine Taube. Die geneigten Köpfe, der geschlossene Mund und ihre Blicke und Gebärden deuten auf das gespannte Hören. Aus dem geöffneten Schnabel der Taube strömt das Feuer, der Geist, zu den Jüngern. Jeder empfängt. Dies begründet die Einheit in aller Verschiedenheit. Das tiefe Blau bestimmt nicht nur den Himmel und die Mauer, sondern füllt das ganze Obergemach. Es weist auf eine weltumspannende Bedeutung hin. Zusammenkommen und Hinausgehen, Geborgensein in Gott und Öffnung zu den anderen sind hier bildlich verbunden. Diese Dynamik ist Pfingsten und in allen kirchlichen Reformen wichtig.

Markus Fässler, Pfarrer

